

# Die Wüste des Realen

Macht der Bilder und Worte – Das Medium Fernsehen, die Rolle  
des Internet im Krieg

Essay von Gerd Fittkau (Stand 12/2004) CCC-Version

## 0. Intro

20 Uhr – Zeit für die Tageschau! Am 27.12.04 werden die neuen Zahlen bekannt gegeben: die Zahlen der Toten des Seebebens im Indischen Ozean. Die Schätzungen reichen bereits von 21.000 bis 25.000. Das können auch bald 30.000 sein, sobald die regierungsamtlichen Stellen der betroffenen Länder einen ungefähren Überblick über die Lage haben. Aus einigen Landstrichen gibt es keine Nachrichten, z.B. Myanmar – das ehemalige Burma – einige Länder möchten keine internationale Hilfe – Sumatra – Teil Indonesiens soll nicht betreten werden dürfen – da wird es militärische Sperrgebiete geben, dort herrscht Bürgerkrieg. Thailand kannte keine Tsunamis (!) Seit tausend Jahren unbekannt – Thailand galt als Erdbebensicher – nur ferne Ausläufer liessen dort bisher die Wände wackeln. Unwillkürlich fallen einem Kinobilder dieses Jahres ein: „The Day After Tomorrow“ von Roland Emmerich. Erst die Freiheitsstatue, dann Manhattan wird von einem Tsunami überflutet. Im Kino war der Film eine überwältigende Vision – kein Fernsehbild über die reale Katastrophe wird die visionale Kraft des Kinofilms erreichen. Roland Emmerich spricht auf der DVD-Version des Films auch über die Inszenierung von Katastrophen, er sagt, daß Hollywood-Regisseure, die eine solche inszenieren, denken müssen wie Terroristen in den symbolischen Kategorien von Landscapes und Landmarks. Womit wir beim Thema des heutigen Abend wären...

Noch vor einem Jahr schwamm ich gegen den Mainstream der Berichterstattung, wenn ich über die „Inszenierung und Rahmenbedingungen eines (post-) modernen Kriegs“ berichtete. Vor lauter Furcht vor dem großen Bruder westlicherseits mussten noch vor kurzem Weltverschwörungstheorien diskutiert werden, nun demontiert sich scheinbar ein Clan-artiges Machtsystem selbst. Das, was wir gerade erleben, so die These meines heutigen Vortrags, ist eine „Mislungene Inszenierung“, die den Regisseuren des Schauspiels zunehmend aus den Händen gleitet, sodass Hermann Gremliza in seiner Kolumne in der „konkret“ fragend formulieren kann, ob wir den „Selbstmord einer Supermacht?“ erleben. Die Kolumne ist insofern bemerkenswert, weil ein ausgewiesener Kommunist sich beinahe Sorgen macht über den Niedergang der einzig verbliebenen Supermacht. Die Folterbilder aus dem Abu-Ghraib-Gefängnis erschüttern zu dieser Zeit die Weltöffentlichkeit und von diesen wird gegen Ende meines Essays noch die Rede sein. Gremliza endet ernüchtert: „... und nichts

macht so ratlos wie die Frage, warum die Bourgeoisie des höchstentwickelten kapitalistischen Staates sich ihre Politik von derart inferiorem Personal machen lässt.“

Die Frage stellt sich, ob eine im Sinne der Regierung der USA gelungene „Inszenierung“ und Berichterstattung tatsächlich an einigen hochrangigen Personen scheitert, die falsche Entscheidungen getroffen haben, oder andere, einige neue Variablen im Spiel sind, die einer Untersuchung bedürfen.

## 1. Das Medium der Botschaft

„Drei feindliche Zeitungen sind gefährlicher als tausend Bajonette!“<sup>1</sup> Diese weise Warnung vor der Wirkung psychologischer Kriegsführung schreibt Marshall McLuhan in seinem Buch: „Understanding Media“ dem Weltgeist zu Pferde Napoleon Bonaparte Anfang des 19ten Jahrhunderts zu. Dazu passt in diesen modernen Zeiten die Pressetickermeldung (pte) vom 17. Oktober 2001: „Das Pentagon hat bei Space Imaging für mehrere Mio. Dollar die Exklusivrechte an den Afghanistan-Bildern des zivilen Satelliten IKONOS erworben. Damit soll verhindert werden, dass Medien detaillierte Aufnahmen von den Auswirkungen der Luftangriffe sehen.“

Das Medium Fernsehen wird von Thomas Schuster, Dozent an der Hochschule der Bundeswehr in München, den Analysen von Marshall McLuhan folgend eine „kalte“ emotionale Rolle zugewiesen. Untersuchungen der 90er Jahre belegen, dass der Fernsehkonsument beim Schauen weniger Kalorien verbraucht als beim Schlafen. Der psychoanalytisch geschulte Kulturkritiker Klaus Theweleit beschreibt den Fernsehschirm in erster Linie als Schutzschirm, in den man schauen kann, was für Gefahren überall in der Welt lauern, die aber die Grenze des Bildschirms in die eigene Realität nur selten zu überwinden mögen. Ein Motiv der Schaulust an diesem Medium sei der „Ü-Pol“, also der Überlebens-Pol nach Elias Canettis „Masse und Macht“. Das heißt, in diesem Medium wird realer Tod übertragen und übermittelt und wir ziehen als aufbauende Energie die Mitteilung all dieses Ungemach da draußen überlebt zu haben.

Die NAZIS haben auf den Masseneinsatz des Mediums Fernsehen verzichtet, obwohl es eine deutsche Erfindung war. Goebbels gab dem Medium Kino mit der Wochenschau den Vorzug. Das Kino als höhlengleiche Anordnung, als Menschenmengen frontal anordnendes, zum hochkonzentrierten Starren animierendes Medium mit riesigem Bild ist ungleich geeigneter Menschen zu beeinflussen. Das in West-Deutschland erst in den späten 60er Jahren zum Massenmedium gewordene Fernsehen verdankt seine Kraft als kaltes Medium dem Prädikat „glaubwürdig“ und „unterhaltsam“. In allen vergleichenden Umfragen, welches Medium denn dieses Prädikat vom Konsumenten zugeordnet

---

<sup>1</sup> McLuhan: Die magischen Kanäle/Understanding Media. Dresden 1994

bekommt, steht es mit meist über 90 % vor allen anderen. Dies gilt vor allem in der westlichen Welt und im Besonderen für die Bundesrepublik Deutschland. Thomas Schuster ordnet dem Medium damit in der Legitimationssicherung von Herrschaft folgendes Modell zu: „Realisiert wurde diese kontrollierte Kommunikation (via Rundfunk) weniger auf dem Wege eines staatlichen Interventionismus als durch Etablierung eines Stellvertretersystems, dessen Mitglieder sich durch Interessenkongruenz mit den Zentren politischer Macht auszeichneten. Deswegen war die semi-direkte Systemsteuerung des öffentlichen Fernsehens in der BRD selten so auffällig und oberflächlich manifest wie die unverhohlenen dirigistischen Methoden vieler Regierungsmedien – von denen wusste alle Welt, dass sie auf Anweisung staatlicher Stellen handelten und der Wiedergabe einer offiziellen Ideologie dienten. Diese größere systemische Offenheit bedingte eine höhere Flexibilität, mithin sogar einzelne Freiräume parteilicher Unverbundenheit, in denen sich ein Meinungsspektrum gemäßiger Breite entfalten konnte. Gleichzeitig musste sich der niedrigere Grad an unmittelbarer Kontrolle nicht unbedingt als Nachteil erweisen – wurde er doch leicht durch den Schein der Offenheit wettgemacht.“<sup>2</sup>

## 2. Das Trauma und der Dolch

Um ein tieferes Verständnis des Jetzt erreichen zu können, müssen wir geschichtlich vorgreifen: „No more Vietnam!“ Dieser Ruf der ehemaligen Friedensbewegung wurde längst aber unter völlig anderem Vorzeichen vom Pentagon übernommen. Vietnam war der erste „Fernsehkrieg“. 1941 gab es in den USA 10.000 Fernsehgeräte, während des Koreakrieges in den 50er Jahren waren es zehn Millionen, auf dem Höhepunkt des Vietnam-Krieges Anfang der 70er Jahre waren es 100 Millionen. Einer Dolchstoßlegende gleich wird in den USA die Niederlage gegen den Vietkong verklärt als eine Niederlage an der Heimatfront durch die Negativberichterstattung der eigenen Medien. Doch die Memoiren eines McNamara als auch die Erinnerungen führender Kriegsberichterstatter, wie die des Pulitzer-Preisträgers Peter Arnett halten dagegen. Das Gegenteil ist richtig: Von ca. 2300 Berichten zwischen 1965 und 1970 waren ganze 76 dem Kriegsgeschehen gewidmet und diese waren bis auf wenige Ausnahmen sehr ähnliche 3-4 Minuten Berichte Marke: Im Hintergrund landen Hubschrauber und ein Reporter berichtet über die Siege der GIs. Zwei Ausnahmen gab es und die waren vielleicht tatsächlich relevant. Einen Meinungsumschwung gab es, als die Tet-Offensive am 31. Januar 1968 begann und in der Nachfolge tausende Särge in die Heimat geflogen wurden und der Blutzoll sichtbar wurde. Die zweite Ausnahme war der Überfall auf die US-

---

<sup>2</sup> Schuster: Staat und Medien. Frankfurt 1995

Botschaft in Saigon! Ebenfalls zur Tet-Offensive waren US-Einrichtungen in Südvietnam völlig überraschend für die Heimat unter Beschuss geraten und obwohl wenig militärisch relevant, war eine symbolische Demütigung erreicht, die nachhaltig wirken konnte. Das Eigentümliche an der Wirkungsweise des Fernsehen ist das besondere Eigenleben des lebendigen bewegten Bildes und dessen Überlegenheit gegenüber dem kommentierenden Wort, die Bilder bleiben haften, der Text verschwindet. Berühmte Anti-Kriegs-Mythen wie das Massaker von My Lai waren erst in den 70er Jahren und von heute rückblickend wirksam.

Noch mal ein Medienvergleich: Ich habe vor einigen Jahren eine Veranstaltung moderiert, bei der „Spiegel TV“ die ehemals zensierten Filmdokumentationen aus dem Vietnamkrieg vorführte, die nun nach 30 Jahren freigegeben worden waren. Wir schauten die Bilder und wunderten uns, warum kein unmittelbarer Schrecken mehr aufkommen wollte. Die Erklärung zu der übereinstimmend alle anwesenden kamen war, dass die Bilder aus Hollywood, also „Apokalypse Now“ und „Full Metal Jacket“, also Kinobilder, alles überlagerten, „stärker“ waren, die Erinnerung dominierten.

Die meisten Antikriegsbilder entstammen definitiv nicht originär dem Fernsehen, sondern sind Fotoreportern geschuldet, die ohne Worte eine andere Realität aufzeigten und emotionalisierten. Im Fernsehen wurden sie in Rückblenden verwertet.

Der Vietnam-Krieg ging militärisch verloren, begleitet von Fernsehkameras, die zu jedem Zeitpunkt zu fast 100 Prozent auf der Seite der GIs standen. Die großen TV-Sender blendeten eher diesen verlustreichen Krieg zunehmend aus den News-Sendungen aus, um die Ausmaße der Demütigung unsichtbar zu halten.

Zwei sichtbare Folgen hatte das Vietnam-Kriegs-Trauma. Der Einsatz US-amerikanischer Truppen wurde für zwei Jahrzehnte stark begrenzt und der kalte Krieg subtiler mit Stellvertreterkriegen unter Begleitung von US-Militärberatern unter Mitwirkung von Waffenlieferungen, wirtschaftlicher Blockaden und viel Geld weitergeführt. Zweitens wurde eine Gruppe im Pentagon eingesetzt, die über die Kontrolle der Presse im militärischen Konfliktfall neu nachdenken sollte. Maggie Thatcher, Regierungschefin Großbritanniens, die eiserne Lady, lieferte dann 1983 zu Zeiten des Falkland-Krieges die neuen Faustregeln für die „Elektronische Kriegsberichterstattung“: Arthur A. Humphries, Korvettenkapitän und Fachmann für Öffentlichkeitsarbeit und Nachrichtenlenkung des Pentagon fasste sie wie folgt in der Zeitschrift „Naval War College Review“<sup>3</sup> zusammen:

---

<sup>3</sup> vgl. Beham: Kriegstrommeln. München 1996, S. 93

1. Um die Unterstützung der Öffentlichkeit für den Krieg aufrechtzuerhalten, dürfen Sie die eigenen Leute nicht als rücksichtslose Barbaren zeigen.
2. Wenn Sie das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Kriegsziele der Regierung nicht zersetzen wollen, können Sie nicht erlauben, dass ihre Söhne vor ihren Augen an den Fernsehschirmen zu Hause verwundet und verstümmelt werden.
3. Daher müssen Sie den Zugang der Korrespondenten zum Kriegsschauplatz kontrollieren. Berufen Sie sich auf die Zensur und gewinnen Sie die Unterstützung durch den Patriotismus zu Hause und im Kampfgebiet.

Diese drei Grundregeln wurden ausprobiert. Erst in Grenada direkt nach dem britisch-argentinischen Falkland-Krieg. Operation "Urgent Fury": Erstmals wurde ein sogenannter „National Media Pool“ gebildet, der direkt von Presseoffizieren des Pentagon betreut wurde. Die Journalisten wurden erst in das Kriegsgebiet geführt als alles zur Zufriedenheit der US-Administration erledigt war. Der letzte Probefall vor dem großen Show-Down im Golfkrieg war der Einsatz in Panama 1989, um den unzuverlässigen Ex-Verbündeten General Noriega zu beseitigen. Trotz der Klage einiger Fernsehstationen, dass es zu wenig „Action“-Material gäbe, wurde der Sieg gerne als TOP-Issue verkündet. Die eigenen Verluste waren eine wichtige Zahl (unter 200) und die Zahl der zivilen Opfer (zwischen 200 und 345 – Zahlen des Pentagon). Auf der Pressekonferenz der NGOs und Menschenrechtsorganisationen, die eine Zahl von 4000 Zivilisten ermittelten erschien kein Journalist einer großen US-Medien-Agentur.

### 3. One-Way-Ticket

Der Golf-Krieg 1990 war der Ernstfall für den „National Media Pool“, Peter Arnett bekam seinen großen Auftritt vor der Kamera von CNN und ein dritter Faktor sollte das erste Mal eine große Rolle spielen – der Einsatz einer Werbeagentur.

Der „National Media Pool“ wurde wie erprobt restriktiv und stringent initialisiert. Pro Sender und Network wurde nur ein Korrespondent akkreditiert. Ausländische Reporter wurden nach „politischer Nähe“ ausgesucht. Das Pentagon dokumentierte erstmalig selbst den Kriegseinsatz und gab die berühmten Satellitenbilder und Hollywood-Spielreife Inszenierungen „frei“. Der für die deutsche Öffentlichkeit erstmalig in Erscheinung tretende News-Kanal CNN war so schlau, sich im Vorfeld die Exklusivrechte bei Saddam Hussein und den einzigen Satellitenübertragungskanal aus dem Krisengebiet zu sichern. Der Irak wollte zumindest über einen Fernsehkanal für die vermeintlich eigenen Kriegsbilder über zivile Verluste verfügen und akkreditierte exklusiv Peter Arnett in Bagdad. Wer seinen eigenen Kopf für die heimatlichen News-Sendungen

zwischen dem CNN-Material für einen Kommentar einblenden wollte, musste horrenden Summen für diesen einzigen Übertragungsweg raus per Satellit bezahlen. Der erste Gewinner dieses Krieges stand bereits zu diesem Zeitpunkt fest. Es war Mr. Turners CNN.

Als neuer Akteur auf Seiten der USA und der Kuwaitis trat die Werbeagentur „Hill & Knowlton“ in Erscheinung. Ihre Aufgabe: Das Image des „Kuwaitischen Familien-Clans mit eigener Flagge“ aufzupolieren und den ehemaligen Verbündeten der USA, den Irak, zu einem neuen Feindbild mutieren zu lassen. Sie sollte sich was einfallen lassen. Das Modell, dass diese in Übereinstimmung und enger Abstimmung mit dem Pentagon favorisierte war das Modell „Zweiter Weltkrieg“. Hussein sollte als Diktator mit Hitlers Merkmalen und Kuwait als Tschechoslowakei der dreißiger Jahre dargestellt werden. Größter Coup war damals der Auftritt der Tochter des kuwaitischen Botschafters in den USA, die vor dem amerikanischen Kongreß mit tränenerstickter Stimme die von Hill & Knowlton lancierte frei erfundene Brutkasten-Story vortrug: Irakische Soldaten hätten 312 Babys aus ihren Brutkästen entnommen. um sie auf dem kühlen Krankenhaus-Fußboden von Kuwait-Stadt sterben zu lassen. Nach dieser über TV-Kanäle in Millionen von US-Haushalten transportierten Horrorgeschichte schnellte die Zustimmungsrates für einen Militärschlag gegen die irakischen Barbaren enorm in die Höhe. Die „Augenzeugin“ war zum betreffenden Zeitpunkt in den USA. Die tatsächlich „wahren“ Bilder über die Ermordung kurdischer Zivilisten mit Giftgas taten ein Übriges um zur UN-Resolution 678 zu führen.

Der Mangel an Bildern und glaubwürdiger Augenzeugen erzeugte bei gleichzeitigem Sendebedarf eine Vielzahl journalistischer „Blüten“. Ölverschmierte Kormorane aus Norwegen mussten sich als „Irakische Ökokatastrophe“ ausgeben, es wurde in den Bildarchiven der Sender alles nur erdenkliche Material geplündert um die „dünne Suppe“ wie Fritz Pleitgen, damals WDR-Chefredakteur, sich rückbetrachtend besinnt mit Buchstabennudeln schmackhaft zu machen.

Journalistischer Ethos war quasi außer Kraft gesetzt.

Mira Beham, die Autorin des Buches „Kriegstrommeln“<sup>4</sup> beschreibt das Menü so:

1. Leuchtsperfeuer über Bagdad
2. Videoaufnahmen des US-Militärs von „chirurgisch präzise“ durchgeführten Luftangriffen
3. General Schwarzkopfs Pressekonferenzen
4. Panzer, die durch die Wüste rollen.
5. Landkarten- und Computersimulationen
6. Expertenrunden oder Leute, die zu solchen erklärt wurden
7. Sondersendungen mit Szenarien der Apokalypse
8. CNN - Darbietungen

---

<sup>4</sup> vgl. Beham: Kriegstrommeln. München 1996, S. 113

Das der Krieg im Rückblick letzter „kritischer Journalisten“ alles andere als sauber und chirurgisch präzise war und die Angaben der Opfer reinste Propaganda, zeigt nur die „erfolgreiche Medienkriegsführung“ und konsequente Ausführung der oben genannten Faustregeln. Der von der erfolgreichen Propaganda zur viert stärksten Armee erklärte Feind war nach 8 Jahren Krieg gegen den Iran und drei innenpolitischen Feldzügen gegen Kurden, Schiiten und oppositionellen Persern, inklusive einer Säuberungsaktion in der Baád-Partei alles andere als kriegsbereit, jenseits von markigen Sprüchen des Despoten. Die Verluste der Alliierten betragen unter 200 (wie in Panama) und weit über 100 000 irakische Soldaten und Zivilisten fanden den Tod.

#### 4. Die BRD im Krieg

Für die US-Medienpolitik des Pentagon war die strategische Lage im Kosovo-Krieg gegen Restjugoslawien 1999 um einiges komplexer. Der Zugang zum Kriegsschauplatz war mitten in Europa nicht einfach zu kontrollieren. Das Prinzip „National Media Pool“ war einfach nicht mehr hermetisch. Wenig kontrolliert sickerten europäische und auch US-amerikanische Journalisten in das Krisengebiet. Es gab keinen spektakulären Count-down wie im Golf-Krieg 1990, sondern vergleichsweise hastige Truppenverlegungen. Es gab eine entwickelte Fernsehkultur in Belgrad und russische und chinesische Journalisten, die mit Vorbehalt und Argwohn die von der UNO ungedeckte Intervention der NATO betrachteten.

Die Faustregeln waren dennoch in Kraft und der eigentliche Medienkrieg ohne eine bereits vorher existierende absolute Hoheit der NATO-Allianz wurde geführt. In einem erstaunlichen Maße, viele Kollegen sprechen später gar von einer „freiwilligen Gleichschaltung“ übernahmen bundesdeutsche Fernsehsender in fast vollständiger Identifikation und unter Auslassung jeglicher Distanz zum Geschehen die Position von Jamie Shea, dem Sprecher der NATO-Interventionsmacht unter Beteiligung des deutschen Militärs. Das liegt vielleicht an dem spezifischen Vorlauf:

Eingestimmt wurde die deutsche Öffentlichkeit durch eine rot-grüne Regierung, der selbst Friedensbewegte und ausgewiesene Tauben abnahmen, das die Zustimmung zu einer militärischen Mission tatsächlich aus einer „humanitären Katastrophe“ herrührte. Scharping und Fischer verabreichten, vielleicht „im rechten Glauben“, der deutschen Bevölkerung förmlich eine Überdosis, die von den Medien unkritisch verstärkt wurde. Es war die Rede von der Verhinderung eines erneuten Auschwitz, von ethnischen Säuberungen und KZs, Völkermord, Massakern, geplanten Massenvergewaltigungen. Nichts wurde aus dem Horrorkatalog der psychologischen Kriegsführung unterlassen, um das potentielle Mitleid, das durch diesmal mögliche Bilder von zivilen Opfern und verstümmelten Leichen sich ableiten könnte vorab zu töten. Das für den deutschen

Fernsehkonsumenten neue Wort für die zivilen Opfer wurde von der NATO in der ihr eigenen Militärsprache ausgegeben: Kollateralschäden. Die Serben mutierten zu Nazis und die Deutschen konnten Wiedergutmachung trainieren an ihnen.

Wenn Übernahmen der NATO-Videoaufnahmen gezeigt wurden, waren sie nicht kenntlich gemacht, nein die Redaktionen des deutschen Fernsehens schnitten die Aufnahmen der Flüchtlingstrecks fast ausschließlich so zusammen, das der Eindruck entstand, sie würden vor serbischen Soldaten fliehen und nicht vor Bombardements der NATO.

Während Jugoslawien missliebige JournalistInnen in Einzelfällen ausweist oder festnehmen lässt, werden von der NATO nicht nur militärisch (mit-)genutzte Sendeanlagen, sondern auch rein zivile Fernsehanstalten bombardiert, wie das RTS-Fernsehen in Belgrad am 23.4.99. Gegen diesen Angriff legten internationale Journalistenvereinigungen sowie amnesty international Protest ein. Übrigens: Die US-Journalisten des CNN, die ebenfalls in dem Gebäude arbeiteten, verließen eine Stunde vor der Bombardierung die Sendeanstalt.

Im Nachfeld des Kosovo-Krieges entbrannte aber in dem Milieu der Journalistengewerkschaften der IG Medien und auch des DJV die Diskussion um die Kriegsberichterstattung. Selbstkritisch wurde Bilanz gezogen und Besserung angekündigt.

## 5. Krieg & Terror

Der 11. September 2001. Die Tower des WTC werden von zwei entführten Passagierflugzeugen in Brand gesetzt und stürzen „Hunderte Mal“ in sich zusammen. Eine Endlosschleife zeigt das Geschehen von mindestens acht verschiedenen Kameraeinstellungen. Medienkritiker stellen fest, das diese Schleifen einem Bedürfnis geschuldet sind. Der Rückholung solcher Bilder aus der starken Kinomedienwelt von „Stirb langsam II“, „Armageddon“, „Independance Day“ und anderer Actionstreifen in die Realitätsabbildung des Nachrichtenfernsehens. „Dies ist Realität“ sagen die Bilder unaufhörlich. Slavoj Zizek nennt es: „Willkommen in der Wüste des Realen!“ Nur der Schutzschirm des Mediums Fernsehen beruhigt: „es ist weit weg!“ und doch eigentümlich nah als Erzählung.

Die strategische Lage in der Auseinandersetzung um und mit den Medien hat seit dem 11. September vor allem zwei Seiten: die inner-us-amerikanische also den Terrorismus gegen die USA und die des Kriegsschauplatzes „Mittelasien“.

Die Folgen des Terrorismus in den USA sind das eine Szenario. So patriotisch die Medien der USA auch geschlossen die Allianz gegen den Terror unterstützen, sie sind den Gesetzen der Konkurrenz am Markt unterworfen und melden oft relativ ungeprüft, was es an Spuren, vermeintlichen News und Verdächtigungen gibt und schüren Ängste. Völlig absurd wird dieses Prinzip in Deutschland von der



Boulevard-Presse und deren Pendants bei Sat 1 & RTL bedient, aber auch die öffentlich-rechtlichen Sender scheren nicht wirklich aus. Kein Milzbrand-Anschlag in Deutschland, keine akute reale Gefährdungslage, aber panische Berichterstattung, da es einige unbelehrbare Trittbrettfahrer gibt. Um Einschaltquote zu erreichen wechseln sich apokalyptische Prognosen von der Gefährdungslage mit latentem Anti-Amerikanismus.

Die Außenseite des Konflikts ist die Berichterstattung aus dem Kriegsgebiet und den Anrainerstaaten. Zu Beginn sah alles nach einer vergleichbaren Lage zum Golf-Krieg aus. Ein „National Media Pool“ wurde gebildet, die Ankündigung des State-Departement, das die Medien von vielen Aktionen ausgeschlossen würden, erregte eigentlich niemanden – man wollte Geschlossenheit demonstrieren gegen den gemeinsamen Feind – den Terrorismus. Die Beweise, dass Osama Bin Laden hinter diesen mörderischen Attacken stehe wurden bis jetzt der Öffentlichkeit verweigert, ohne das irgendjemand in der westlichen veröffentlichten Meinung darauf Wert legt, diese zu sehen zu bekommen. Ein Gesicht des Bösen scheint gefunden. Die Karawane zieht weiter. Der neue Akteur kam überraschend und in der Nacht des ersten Angriffs auf die Taliban. Während westliche Militärexperten den von den grünen Pixel der CNN-Kamera aufgefangenen Leuchtpunkten einen Newswert zuzuordnen versuchten, glänzte der arabischer Sender „Al-Jazeera“ mit echten Nachtaufnahmen aus Kabul. Die Welt und CNN waren überrascht. Die Taliban hatten die Exklusivrechte an Al-Jazeera vergeben.

Al-Dschassira, ein privater Fernsehkanal aus dem kleinen Golfemirat Katar, ist in seiner Meinungsvielfalt und Professionalität im Jahre 2001 noch einzigartig in der arabischen Welt und erregt Aufsehen. Al-Dschassira hat vor acht Jahren begonnen, die arabische Medienwelt gründlich durcheinander zu rütteln. Das Rezept erinnert an erfolgreiche westliche Nachrichtensender wie CNN oder BBC: eine Mischung aus professionell produzierten stündlichen Nachrichten, die von einem großen Korrespondentennetz vor Ort zusammengetragen werden, Talkshows und Dokumentarfilme - eine Formel, die die informationshungrige, arabische Welt im Sturm genommen hat. Ernsthafte Nachrichten und das Zulassen vieler Meinungen schaffen etwas völlig Neues zwischen dem marokkanischen Rabat und dem irakischen Bagdad: eine arabische öffentliche Meinung, unabhängig von Regierungspropaganda, die im Libanon genauso empfangen werden kann wie in Ägypten oder Oman.

6. Der dritte Golfkrieg: Ein historischer Wendepunkt in der Berichterstattung? Oder im Bett mit dem Pentagon!

Geschwindigkeit! Die Devise jedes Gauklers! Die PR-Beraterfirmen der Bush-Administration konnten sich via Donald Rumsfeld durchsetzen und pflanzen etwas ganz Neues als emotionalen Gleichschalter: Militainment!

Die Rituale der Kriegsvorbereitung erinnern an die Vorgängerkriege: Ein Überbösewicht wird erneut aufgebaut und Saddam Hussein ist zweifelsohne ein grausamer Diktator. Er wurde über Jahrzehnte von den USA, der ehemaligen UDSSR, Frankreich, Großbritannien und von beiden Deutschlands aufgebaut. Als Macht gegen den revolutionär-schiitischen Iran war er gar zu einem engen Verbündeten der USA geworden als die schlimmsten Verbrechen des Baath-Regimes passierten. Es war das Jahr 1988 als es schien, dass der Irak sowohl den Krieg gegen den Iran verlieren könnte und gleichzeitig die kurdischen Regionen in den Aufstand übergangen. Das Regime antwortete mit allem, was die oben genannten Verbündeten in sein Waffenarsenal kommen ließen. Giftgas wurde gegen die iranischen Truppen eingesetzt, die BASRA beinahe eingenommen hatten. Giftgas wurde gegen die Kurden eingesetzt. Tausende Tote waren das Ergebnis, wir haben sie häufig in der Vorbereitung des Angriffkrieges der USA und ihren wenigen Alliierten auf allen Sendern zu sehen bekommen. Keine UNO-Resolution nahm das Ereignis damals überhaupt zur Kenntnis.

Im Jahr 2003 wird sehr selektiv das geschichtliche Gedächtnis verkürzt auf das Dämonische des Baath-Regimes. Die PR-Agenturen der US-Administration erfinden einen gemeinsamen heißen Draht zwischen Saddam und Bin Laden, der nachweislich nie existierte und proklamieren einen Feldzug gegen einen Feind, der angeblich nach wie vor Massenvernichtungsmittel bereit hält, um auch für die westliche Zivilisation und die USA im Besonderen ein Bedrohungsszenario darzustellen. Ein Präventivkrieg ist in der neuen außenpolitischen Doktrin der Bush-Regierung ein ausdrückliches und reguläres Mittel. Die „uneingeschränkte Solidarität“, die die Regierung Schröder bereits nach dem 11. September verkündete erwies sich als schwer gangbarer Weg. Die USA verlassen den Common Sense der UNO-Ordnung und lassen nur die Wahl: „Entweder ihr seid für uns oder gegen uns.“ Wie sagte doch CDU-Sozialpolitiker Blüm in einer Talkshow: „Ich bin nicht einmal mit meiner Ehefrau uneingeschränkt solidarisch.“ Ich möchte nicht die Ereignisse alle minutiös nacherzählen, sondern mich auf die Medienkritik beschränken... Es verblieben, wie sie selbst wissen, die Achse-der-Willigen und die Achse-der-Wiesel, womit Rumsfeld und einige US-Medien Old Europe meinten, also Frankreich, Belgien und Deutschland und eingeschränkt Russland. Powells PR-Vortrag vor der UNO rundet das Bild einer Supermacht ab, die glaubt, sie könne bestimmen, was in dieser Welt Wahrheit ist:

Bereits kurz nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 intensivierten US-Regierungsstellen ihre Arbeit, um die öffentliche Meinung für den Kampf gegen den Terror zu gewinnen und in der muslimischen Welt für die Positionen der USA zu werben. Wie die New York Times im Februar 2002 berichtete, hätte das Verteidigungsministerium (Pentagon) kurz nach den Attacken dazu ein Amt

für strategische Einflussnahme eingerichtet (OSI - Office of Strategic Influence). OSI hätte die Befugnis, nicht nur „weiße“, wahrhafte, sondern auch „schwarze“ Propaganda zu betreiben - Desinformationen unter Freunden wie Feinden zu verbreiten. Durch die Proteste der amerikanischen Öffentlichkeit sah sich Verteidigungsminister Donald Rumsfeld Ende Februar 2002 dazu veranlasst, offiziell zu verkünden, das Amt werde geschlossen. Doch die Botschaft des Pentagon, so der Minister, solle weiterhin ins Ausland dringen, wenn auch nicht durch das OSI. In abgewandelter Form tauchte der Propaganda-Plan wieder auf: Nun soll das Amt für Globale Kommunikation (OGC - Office of Global Communication) die Welt über die US-Politik informieren, laut Einrichtungsbeschluss vom 21. Januar 2003 „wahrhaft, akkurat und effektiv“. Angesiedelt ist das OGC im Weißen Haus, es untersteht somit direkt dem Präsidenten George Bush. Wir erinnern uns an den Auftritt von Außenminister Powell vor der UNO. Eine reine PR-Veranstaltung mit durchdachter Rhetorik und angeordnet wie eine Sendung einer Court-TV-Sendung im US-amerikanischen Fernsehen. Der Ankläger hält sein multimediales Schlussplädoyer, dass der IRAK tatsächlich Massenvernichtungsmittel verstecke und produziere. Inhaltlich waren die Daten, die er vortrug erschütternd dünn oder glatt falsch, wie alle Waffeninspektoren unisono verbrieften. Heute, nach dem Krieg, sind uns die militärischen Sieger den Beweis schuldig geblieben oder wiegeln ab. Dazu später mehr...

Für die Medien der Bundesrepublik ist der Irak-Krieg eine historische Zäsur. Die eigene Regierung verweigert erstmalig nach dem zweiten Weltkrieg den Gleichschritt mit dem wichtigsten Verbündeten und die deutschen Medien, allen voran die sonst der Kritik relativ unverdächtigen Fernsehnachrichten des ZDF-Heute Journals, berichten nur noch im Konjunktiv über Meldungen des Pentagon, die sie früher ungeprüft als harte Nachrichten verkauft hätten. Die Zuschauer in Deutschland erleben eine Medien-Kur! Kaum ein Moderator lässt das unvermeidliche Motto „Im Krieg stirbt die Wahrheit als erstes“ nicht sein Eingangsstatement sein. Doch besser informiert ist der Zuschauer irritierender Weise trotzdem nicht - nur distanzierter. In Ermangelung besserer Zugänge zum Kriegsgebiet muss auch die bundesdeutsche Presse ihre Informationen aus den normalen Quellen beziehen, die da wären: der allseits beliebte Informationsminister des Irak mit Spitznamen „Comical ALI“, die arabischen Fernsehsender Al Dschassira, Al Arabia oder die mitgeschnittenen und beobachteten Sender der USA, die mit ihren embedded journalists Kriegsberichterstattung in Form von Militainment betreiben und den Verlautbarungen der Coalition-Forces in Qatar. Puh, da kann man nur wählen, welche Desinformation im Konjunktiv man wiedergibt, aber von einem freien

Zugang zum Kriegsgebiet wie in Vietnam zuletzt ist nach wie vor nicht zu denken. Die eingebetteten Journalisten zeigen über Stunden ein sehr wirres Bild vom Kriegsschauplatz, völlig frei von jedem journalistischen Anspruch und unter der ständigen Kontrolle der Militärs.

Vielfach werden zu dieser Zeit in Ermangelung eigenrecherchiertem Materials sogenannte Spezialisten auf das wehr- und ahnungslose Fernsehvolk losgelassen. Der anscheinend kurzzeitig zum Erliegen gekommene Blitzkrieg der Coalition Forces wird vielfach hämisch kommentiert und Hoffnungen geschürt, das die Taktik der USA nicht aufgehen würde. Wie Peter Scholl-Latour im Grünen Salon bei N-TV es beschwor, diese Taktik sei von Zivilisten á la Rumsfeld entworfen worden gegen den Willen der Generäle. Das war nicht einmal eine halbe Wahrheit! Auch wenn man den umfassenden Kenntnisstand des welterfahrenen Kriegsjournalisten sonst schätzt, so wie in diesem Krieg lag er selten daneben. Alle Beteiligten des deutschen Fernsehens waren schlecht informiert und wurden schlecht informiert, oder mit Scholl-Latour gesprochen „Wer kämpft bloß in Kerbela?“ Die Schlacht um Bagdad, die selbst in den harmlosesten Schätzungen tausende Tode hätte kosten sollen, blieb fast gänzlich aus.

Obwohl es dank „militainment“ erheblich mehr Bildmaterial gab, war der harte Newswert extreme Mangelware. Auf den eingblendeten Irakkarten waren die Coalition Forces nach einer Woche mal bereits vor Bagdad, dann kämpfte das Vorauskommando bei Nassarijah 300 km zurück. Bei den Briten war es noch heftiger: Die Siegesmeldungen, die belegen sollte, dass die Grenzstadt Umm Kasr besetzt worden sei kam täglich in der ersten Woche, immer wieder und noch einmal. Aus diesem Salat war der vermittelte Subcode: Was geht da nur vor? Die Pfeile der vermeintlichen Bewegungen der Armeen waren beinahe peinlich für jeden Menschenverstand. Sat 1 leistete sich ein „virtuelles Kriegsstudio“, das lächerlich an Sandkastengeneräle im virtuellen Raum erinnerte. Aber auch umgekehrt, wenn der Bildmangel eklatant wurde und einige zu verlesende News ohne fahrende Panzer und kämpfende Einheiten daherkamen, waren die internationalen Medien nicht zimperlich, trotz all der Schwüre zur Einhaltung der journalistischen Ethik. Wer die Berichterstattung zum Irak-Krieg mitschneidet, wie es die ARD-Sendung "Panorama" v. 27.3.2003 eindrucksvoll dokumentierte, wird feststellen, dass die TV-Nachrichten immer öfter Bildmaterial "Neuigkeiten" unterlegen, die schon in ganz anderen Zusammenhängen gezeigt wurden. Immer mehr von GIs gestellte Kampfszenen kommen unkritisiert auf den Bildschirm und simulieren einen tatsächlich stattfindenden Krieg.

Die Mafia in Frank Sinatras Zeiten pflegte in die Betten ihrer Gegner abgeschlagene Köpfe von Pferden zu legen als Warnung „nicht zu weit zu gehen“ oder als Ankündigung einer bald folgenden Auseinandersetzung. Die US-

Strategen des Pentagon übernehmen diese Taktik auf ihre Weise. Sie bombardieren real wie auch symbolisch. Wir haben das im Krieg gegen Jugoslawien bemerkt, als die USA sich nicht entblödete, die Bombardierung der chinesischen Botschaft mit der Benutzung alter geografischer Karten zu entschuldigen. Die Chinesen aus der Volksrepublik haben das verstanden. Im Irak-Krieg traf es eine Kolonne russischer Diplomaten aus Versehen, die gerade Bagdad verlassen wollte. Die US-Militärs waren vorab von der Route informiert worden. Kaum eine ausweichende Antwort war es dem US-Statdepartement allerdings wert, als es um die Bombardierung des Bagdadbüros von Al-Dschassira ging.

Das dies der letzte Krieg für längere Zeit sein würde ist nicht zu erwarten, die Opferzahlen der Alliierten lagen mit 171 unter dem Einsatz in Panama 1988. Der vorgeschobene Kriegsgrund – angebliche Massenvernichtungsmittel im Irak – stellt sich als eine richtige Propagandablüte heraus. Es starben 13 Journalisten – im Verhältnis zu den gefallenen Soldaten der höchste Blutzoll von Kriegsreportern. Doch wofür?

#### 7. Gibt es noch eine NATO?

Es gibt strategische Ziele, die zwar noch dem 20. Jahrhundert entstammen, aber bis heute Gültigkeit besitzen. Seit dem NATO-Gipfel in Prag 2003 ist die NATO erweitert und die neuen Mitglieder sind frisch offiziell dem Bündnis beigetreten. Die NATO kann nun eine geschlossene Grenze vom Baltikum bis zur Türkei aufweisen. Die Einwände Russlands werden mit wirtschaftlichen Versprechungen und einer blinden bis mildtätigen Betrachtung des Konflikts in Tschetschenien und anderer Konfliktregionen rund um das Schwarze Meer bis zur chinesischen Grenze besänftigt. Nach dem Scheitern der Befriedung Afghanistans gibt es ein gemeinsames Interesse aller NATO- und der GUS-Staaten. Den internationalen Gas- und Erdölfirmer sollen gesicherte Pipeline-Routen von Kasachstan bis zur Türkei, resp. Rumänien eröffnet werden, eine südlich vom schwarzen Meer durch die Türkei, eine nördlich durch die Ukraine nach Rumänien. Zusätzlich kann durch die geschlossene Grenze der unkontrollierte Zustrom von Migranten und der von dort bisher einsickernde Drogenhandel leichter begrenzt oder je nach Bedarf zugelassen werden. Das Interesse der Beitrittsstaaten ist gespalten: Zum einen sind sie noch aufgrund ihrer Geschichte vorwiegend an einem Schutz vor Russland interessiert, was sie erheblich an die Seite der Schutzmacht USA sich schmiegen lässt, da sie in erster Linie dafür der Kraft der USA vertrauen. Auf der anderen Seite sind es beinahe identisch die gleichen Staaten, die entweder jetzt in dieser Phase der EU-Erweiterung bereits in die Europäische Union integriert werden oder demnächst bis 2007 hinzustoßen sollen, was ihre Haltung zum Old-Europe diplomatisch mildert.

Aber die Funktion der NATO im alten Sinne war die Vorwärtsverteidigung der westlich-kapitalistischen Ordnung und Abwehr der strategischen Bedrohung durch den Warschauer Pakt! Nach der bedingungslosen Selbstaufhebung des letztgenannten eint niemand mehr die divergierenden Interessenlagen der Mitgliedsstaaten. Schon vor Jahren misstraute die Clinton-Regierung der Achse Frankreich-Deutschland, als diese eine gemeinsame schnelle Einsatztruppe beschloss. Seit dem wird konsequent seitens des „alten Europa“ eine eigene „Europa-Armee“ aufgebaut. Frankreich liefert einen neuen Flugzeugträger „Charles de Gaulle“, der 6 Milliarden € gekostet hat, Deutschland baut modernste Fregatten, kauft Transportflugzeuge und EU-Europa baut eine komplett eigenständig koordinierte Rüstungsindustrie auf. Ein Blick auf die anstehende Bundeswehrreform:

Minister Strucks Pläne sehen vor, die Bundeswehr bis 2010 um 35.000 Mann auf 250.000 Soldaten zu reduzieren und komplett umzubauen. Kern werden so genannte Eingreifkräfte mit 35.000 Soldaten sein. Damit sollen weltweite Einsätze abgesichert werden. Struck betonte, durch Auslandseinsätze habe die Bundeswehr ein hohes Ansehen gewonnen. "Die Bundeswehr ist zu einem wichtigen Botschafter Deutschlands geworden." Er fügte hinzu: "Diese Bundeswehr ist die größte Friedensbewegung Deutschlands." Der Minister kündigte die Beschaffung zahlreicher neuer Systeme ein, unter anderem ein satellitengestütztes Kommunikationssystem und ein weltraumgestütztes Aufklärungssystem. Ferner sollen neue Hubschrauber, Transportflugzeuge, U-Boote und Fregatten beschafft werden. Die Investitionsquote der Bundeswehr soll bis 2005 bei 26 Prozent liegen, mittelfristig bei 30 Prozent. Ein Realist, wer Böses dabei denkt.

## 8. Das wilde Afghanistan

Seit dem Ende des Krieges in diesem gebeutelten Land versuchen die Medien unseres Landes einen Spagat. Auf der einen Seite kann nicht verschwiegen werden, dass es nach wie vor „unruhige“ Gebiete gibt, in denen seltsame Kriegerfürsten und Stammesführer herrschen. Es gibt das Grenzgebiet zu Pakistan, indem wiederholt US-amerikanische Truppen gegen die Taliban-Milizen kämpfen – natürlich jagen sie nur steckbrieflich gesuchte Terroristen! Insider wissen aber, dass bereits das begonnen hat, was damals die Truppen der UdSSR zermürbt hat – der Guerillakrieg! Und dieser rückt immer näher an Kabul und andere angeblich gesicherte Gebiete. Aber natürlich da, wo der Deutsche Soldat den polizeilichen Frieden sichert, da ist es verhältnismäßig ruhig – dort kann Wiederaufbauarbeit geleistet werden: Schulen auch für Mädchen wurden portraitiert, der Wiederaufbau der Wasser- und Stromversorgung. Dieses erzeugte Bild ähnelt der Berichterstattung der britischen Medien über den Teil des Iraks, der unter der Besatzung britischer Truppen angeblich befriedet sei. Solange dieses Bild aufrecht zu erhalten war. Am 02. Juni 2004 ereilt die

deutsche Öffentlichkeit eine schwer verdauliche Nachricht, hier wiedergegeben nach spiegel-online: „Nach dem Mord an fünf ihrer Mitarbeiter stellt die Hilfsorganisation "Ärzte ohne Grenzen" ihre Arbeit in ganz Afghanistan auf unbestimmte Zeit ein. Ausgenommen seien "lebensrettende Aktivitäten", teilte die Organisation mit. Am Mittwoch waren in der nordwestafghanischen Provinz Badghis eine Belgierin, ein Niederländer, ein Norweger und zwei Afghanen getötet worden. Die radikalislamischen Taliban bekannten sich zu der Tat. Es war der schwerste Anschlag auf eine ausländische Hilfsorganisation in Afghanistan seit dem Sturz der Taliban Ende 2001. Die Vereinten Nationen verurteilten den Mord. Der Uno-Sondergesandte Jean Arnault nannte den Angriff "eine weitere tragische und inakzeptable Tat, die gegen die Gemeinschaft der Helfer gerichtet ist". Die Mörder müssten zur Verantwortung gezogen werden. Unterdessen flog ein UN-Hubschrauber in die Region des Angriffs, um die Leichen nach Kabul zu überführen. Taliban-Milizen greifen immer wieder Mitarbeiter von Hilfsorganisationen an. Allerdings operieren die radikalislamischen Rebellen vornehmlich im Süden, Südosten und Osten Afghanistans. Ein Taliban-Sprecher hatte gestern landesweite Operationen vor den für September geplanten ersten freien Wahlen des Landes angekündigt.“ Wir merken uns: Die Taliban sind zur Zeit vorwiegend aufrührerisch im Süden, Südosten und Osten. Die Mitarbeiter der Ärzte ohne Grenzen wurden im Nordwesten ermordet. Da bleibt nicht sehr viel übrig. Die deutschen Truppen sind neben der US-amerikanischen Militärmacht, die zweitstärksten im Lande. Wer tatsächlich annimmt, der Irakkrieg zieht die radikalislamistische Aufmerksamkeit einseitig auf die im deutschen Mediensprachgebrauch systematisch genannten „Besatzer“ dort, könnte sich recht fix irren. Die deutsch-afghanische Freundschaft wurzelt in brackig-brauner Erde.

Dennoch können die Strategen der Al-Kaida analytisch denken und noch sind die Ziele relativ fern. Aber:

## 9. Der Terror erreicht Europa

Seit dem 11. März 2004, seit den Anschlägen auf den Madrider Eisenbahnhahverkehr erscheint das Problem des internationalen Terrorismus, motiviert aus Abwehr des westlich-kapitalistischen Kultur- und Wirtschaftsimperalismus und dem Kennzeichen fundamentalistischer islamistischer Phraseologie als auch inner-europäisch.

Erst ein Wort zu den spanischen Verhältnissen. Die Regierung Aznar hatte sich eng an die Seite der USA begeben im Irakkrieg und gar, ähnlich Polen, eigene Truppen entsandt. Ich spreche von der Regierung Spaniens, nicht von den Spaniern, die in seltener Einigkeit gegen den Krieg und gegen ihre Regierung demonstrierten. Nach Umfragen waren 90 % der Spanier gegen jeglichen bewaffneten Beistand ihres Landes dem Bündnispartner USA gegenüber. Die

Regierung übergang diese Tatsache und engagierte sich an der Seite Rumsfelds. Es lockten Aufträge beim Wiederaufbau des Irak und als zweiter Juniorpartner neben den Briten ein Geschmack erneuter Kolonialmacht am Weltkuchen! Die Anschläge in Madrid waren eine direkte logische Folge. Das der Anschlag und die Natur des Terrorismus á la El Quaida-Netzwerk und anderer „Islamistischer Fundamentalistengruppen“ barbarisch sind möchte ich hier noch mal betonen, damit nicht der Eindruck entstehen kann, das ich diese verharmlosen oder ins bessere Licht stellen möchte. Die gehören bekämpft! Doch so was kommt von so was!

Die Aznar-Regierung ließ sich durch die heiße Phase des Wahlkampfes in ihrem Land dazu verleiten auf Zeit zu spielen und agierte mit einem Täuschungsmanöver, dass sie schlussendlich die Macht kostete. Eine weitere „mislungene Inszenierung!“ Obwohl alle Spuren in Richtung radikalislamistischer Migrantengruppen aus dem Marokko deuteten und auch einige unerschrockene Journalisten, vorwiegend in dem von der Regierung unterschätzten Medium Radio auch darüber berichteten, versuchte die Regierung Aznar die ETA für die Anschläge verantwortlich zu machen. Sie hatten drei Tage bis zur Wahl zu überbrücken. Eine Inszenierung, die an den Hollywood-Spielfilm „Wag the dog“ erinnerte, schaffte es nicht über die Zeit. Tragisch war die deutsche Berichterstattung zu dieser Zeit. Die Fernsehnachrichten in ARD und ZDF befragten „Experten“ der deutschen Geheimdienste oder ihre eigenen, die sie für solche Fälle bereithalten und wer war bis zum Wahltermin der maßgeblich verdächtige, die ETA. Fast alle Nachrichtensendungen und auch die deutschen Zeitungen reagieren mit der Geschichte der Terroranschläge durch die ETA, nur ganz leise und sehr vereinzelt und meist im untersten Drittel der Berichterstattung wird auch auf die Möglichkeit verwiesen, das es radikale Islamisten hätten sein können. Erst als alle Haltelinien zerbrachen und die Aznar-Regierung die Wahl aufgrund des offenkundigen Täuschungsmanövers zu verlieren schien, drehte sich die Berichterstattung und empörte sich „mit“ der spanischen Bevölkerung. Danach kein kritisches Wort über die eigene Berichterstattung, keine Nachfragen an die vorgeblichen Experten, wie die bescheidene Analyse zustande gekommen war. Die neue spanische Regierung des José Luis Rodríguez Zapatero zog als Ergebnis der Wahl und der Terroranschläge ihre Truppen aus dem Irak ab. Die spanisch sprechenden Verbände aus Honduras und der Dominikanischen Republik schlossen sich zumindest aus logistischen Gründen an und nahmen die Gelegenheit wahr, das zunehmend sinkende Schiff zu verlassen. Stand 21. Mai 2004

## 10. Der Irak Heute

Peter Scholl-Latour wurde von mir erwähnt mit der Wertung, selten hätte er so geirrt oder im Nebel gestanden wie während der Irakkriegs. Eine Behauptung des Journalisten aber sollte sich als absolut richtig erweisen: Nach dem Krieg fängt



der eigentliche Krieg erst an. Erinnern wir uns: 171 zugegebene Verluste durch unmittelbare Folgen des „Blitzkrieges“. Allein im April 2004 sterben durch Anschläge und Kämpfe im Irak über 140 GIs. Doch noch ist es nicht der „Blutzoll“, der die US-amerikanische Öffentlichkeit brüskiert. Es sind Bilder ganz anderer Art, die im Zusammenspiel mit anderen obskuren Nachrichten die Umfragewerte des Präsidenten sinken lassen: Bereits ab Juni 2003 beklagt Amnesty International die Übergriffe US-amerikanischer Militärs an irakischen Zivilisten und mahnt die US-Administration die Verhältnisse in den Gefängnissen zu untersuchen, da immer häufiger Folttervorwürfe kursieren würden. Das hätte keine Sau interessiert und wurde auch kaum mehr als eine Randnotiz wahrgenommen. Zum Verhängnis werden Bilder, die die GI´s selbst im internen Internetforum kursieren lassen und die eigentlich uninteressierten Zeitungen zugespielt werden. Erst als die Drohung Form annimmt, dass diese Bilder Oppositionspolitikern und NGOs auf der ganzen Welt zugespielt werden könnten, reagieren nach unzähligen Prüfungen, ob der Echtheit und Plausibilität der Aufnahmen, die US-amerikanischen Medien. Der Schaden ist bis heute unabsehbar. Sonderuntersuchungskommissionen löchern Rumsfeld und lassen selbst Miss Rice relativ blass wirken. Es ist nur die Spitze eines Eisbergs. Der Fall des Strippenziehers Vize-Präsident Dick Cheney wird offenkundig. Seine Ex-Firma Halliburton bekommt ohne Ausschreibung Milliardenaufträge zum Aufbau des Irak. Die irakischen Ressourcen werden nicht treuhänderisch verwaltet, sondern gehören demnächst oder bereits faktisch US-amerikanischen Firmen. Letzte Halteseile beginnen im Propagandaspiel der US-Regierung zu reißen. Erinnern wir uns an die drei Faustregeln für eine erfolgreiche Inszenierung:

1. Um die Unterstützung der Öffentlichkeit für den Krieg aufrechtzuerhalten, dürfen Sie die eigenen Leute nicht als rücksichtslose Barbaren zeigen.
2. Wenn Sie das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Kriegsziele der Regierung nicht zersetzen wollen, können Sie nicht erlauben, dass ihre Söhne vor ihren Augen an den Fernsehschirmen zu Hause verwundet und verstümmelt werden.
3. Daher müssen Sie den Zugang der Korrespondenten zum Kriegsschauplatz kontrollieren. Berufen Sie sich auf die Zensur und gewinnen Sie die Unterstützung durch den Patriotismus zu Hause und im Kampfgebiet.

Hatte die Achse der Wiesel nicht immer behauptet, es gäbe keine Massenvernichtungswaffen im Irak? Das musste schon verdaut werden, aber die US-amerikanische Öffentlichkeit erlebt zunehmend schamvoll starrend ihre GI´s als rücksichtslose Barbaren mit Hang zu einem sadomasochistischen Triebchicksal. Täglich flimmern Bilder von getöteten US-Soldaten über den Bildschirm und die USA selber hat die Medientechnik via eigene Armee in das Zweistromland gebracht, die den Nachrichtenfluss so schwer kontrollierbar

macht. Sie haben im vorgeblichen Frieden keine Legitimation einer weitergehenden Zensur. Die Medien haben mittlerweile alle ihre Satellitenschüsseln im Irak. Das Terror-Netzwerk „El-Kaida“ nutzt die Möglichkeiten der Infiltration und sammelt zu allem entschlossene Irakis, die Besatzer zu attackieren. Die USA hat Ihre Gegner förmlich eingeladen, den Schauplatz zu betreten. Die unmittelbare Nähe „Saudi-Arabiens“ als Ausgangspunkt und klandestinem Zentrum der Bewegung trägt ein Übriges dazu bei.

Alles ein Besetzungsproblem? Die Geschichte schreiben in den Geschichtsbüchern immer die Sieger und Hollywood und die großen Networks waren immer sehr kreativ und originell im Umgang mit Originalen. Der Ausgang oder gar ein Ende der Geschichte ist noch nicht determiniert. Sechs Tage Staatstrauer anlässlich der Beerdigung des letzten kalten Kriegers Ronald Reagan ist nur der Anfang einer patriotischen Kampagne und die Regisseure werden schwer daran arbeiten, die Bilder aus dem – wie hieß das Gefängnis noch – in Vergessenheit geraten zu lassen. Sind Sie aus der Berichterstattung über die Ausschüsse und das Gerichtsverfahren gegen den „Kinderschänder Dutroux“ schlau geworden? Sehen Sie, alles ist in guten Händen, die Kommissionen zu den unamerikanischen Taten im Irak sind eingesetzt und werden sich über Jahre hinziehen ...!

11. Alles bleibt, wie es niemals war ...

Die Hinrichtung von Nicolas Berg Mitte Mai 2004 durch die Terrorgruppe rund um Abu Musab al-Sarkawi, lanciert per Internet bezeichnet Michael Hanfeld von der Medienseite der FAZ als „Epochenbruch“, da der internationale Newswert erstmalig durch ein „Gewaltvideo“, das im Internet herumgeisterte geschaffen worden sei. Was Herr Hanfeld erkannte ist, das es nicht mehr nur die Herrschenden vermögen, durch äußerste Brutalität ihre hingebungsvolle Bereitschaft zu signalisieren, jede Menschenwürde mit Füßen zu treten. Das ist die Kehrseite der „Demokratisierung“ von Massenmedien. Aber wer erinnert sich schon an die Anfänge des Live-Fernsehens 1974 in den USA, direkt nach der Erfindung der tragbaren Fernsehkamera: Ihr erster Einsatzort war Los Angeles. Umgeben von 400 schussbereiten Polizisten warteten 6 AktivistInnen der SLA, der „Symbionese Liberation Army“ auf ihr Ableben. Der Kugelhagel dauerte ungefähr zweieinhalb Stunden an, bis die Polizei überzeugt war, das sich in dem linksradikalen Nest niemand mehr rührte. Die USA verstand schon immer symbolisch hinzurichten. Heute würden Hubschrauber den Rest aus der Luft erledigen.

Das Jahr 2004 brachte auch die Wiedergeburt des Agitprop durch den US-Dokumentarfilmer Michael Moore. Sein „Fahrenheit 9/11“ mischte böartigen Sarkasmus mit Fakten und lehrte den Kommunikationswissenschaftlern, das die schlechte Nachricht vermischt mit angelsächsischem Humor verdaubar zu sein

scheint. Ein Millionenpublikum ging in einen politischen Film. Die Medien der BRD unterstützten in bisher unbekannter Art den Kandidaten der Demokraten Kerry und suggerierten einen knappen aber doch ziemlich sicher geglaubten Umschwung in den USA. Das „Gute“ würde sich schon durchsetzen. Doch welche Überraschung, Bush gewinnt die Wahl, diesmal sogar mit 3 Millionen Stimmen Mehrheit. Darauf war der deutsche Zuschauer nicht vorbereitet. Nun wird Herr Powell durch Frau Rice ersetzt. Powell, Freund des grünen Außenministers Fischer, soll nun laut Berichterstattung von Spiegel bis Tagesthemen der gemäßigte Geist in der US-Administration gewesen sein. Schönen Dank!

#### Resümé

Es gibt auch gute Nachrichten: Die New York Times entließ in diesem Jahr ihren Chefredakteur Howell Raines und eröffnete dem staunenden Leser, dass sie auf falsche Aussagen und Quellen gesetzt hätte während der Irak-Krise. Sie würde nun eine Artikelserie über die eigenen Falschinformationen und ihre Entstehung im eigenen Blatt veröffentlichen. Das ist gut so und auch das wird zur Wiederbelebung einer regierungskritischen Öffentlichkeit in den USA beitragen. Der Verlust an Glaubwürdigkeit kann bei Zeitungen zu erheblichen Umsatzeinbußen führen. Der hiesige „Stern“ kann davon ein Lied singen.

Ich will hier nicht lamentieren über die versuchte Nachrichtenverhinderung oder propagandistische Beeinflussungsversuche von Konfliktparteien. Wer über Ungereimtheiten bei einem mittelständischen Betrieb als Journalist berichten will trifft nicht den zuständigen Ingenieur, sondern bereits auf eine Mitarbeiterin des Öffentlichkeitsarbeitsbereichs, die freundlich lächelnd erklärt, dass doch alles ganz anders sei. Im Ringen um die „Wahrheit“ um eine faktenreiche Diskussion über Werte und Entscheidungen, die wiederum über den Einsatz von Menschen und deren Leben in der Demokratie bestimmen, darf der „Schein“ jedoch nicht als objektive Faktenlage dargestellt werden. Tatsächlich gibt es zur aktuellen Lage vielfältige Versuche von Seiten der öffentlich-rechtlichen Sender wie auch sichtbar von RTL, die totale Identifikation mit den Bildern des Pentagon aufzubrechen und die Nachrichtenlage immerhin korrekt zu kennzeichnen. Das heißt grundsätzlich die Quellen zu benennen. Fast alle öffentlich-rechtliche Sender, explizit „arte“, „Phoenix“, im „WDR“ und beim privatwirtschaftlichen Nachrichtenkanal N-TV bildeten Expertenrunden, die sich mit der Rolle der Medien im Krieg beschäftigten. Es wäre auch im Sinne einer Unterstützung des Kampfes gegen den Terrorismus von Seiten radikaler Islamisten wichtig, die Öffentlichkeit korrekt zu informieren und damit eine Meinungsbildung zuzulassen, die dann den Einsatz eigener Leute auch qualitativ deckt. Das Scheitern des PR-Feldzugs Vietnam hat viel damit zu tun, dass ein verzerrtes falsches Bild von der Lage dort in die Wohnzimmer kam und als das nicht mehr gehalten werden konnte und die Realität sich Bahn brach keine Widerstandslinien mehr vorhanden waren. Der Krieg gegen den Terror wird andauern und je länger er währt, wird

eine Verhinderungspolitik nicht einer bröckelnden „Allianz“ nützen. Die Art der Kriegsführung, die Art der Nachkriegspolitik, die Art des realen Wiederaufbaus, nicht nur die Art der Berichterstattung wird mitentscheiden, wie die Unterstützung weltweit für den Kampf gegen islamistische Fanatiker anhalten wird. Die Spielart, die Inszenierung „Wag the dog“ ist ein Spiel mit der Zeit. Hierarchisch organisierte Gesellschaften haben davon mehr, aber ihnen droht auch eine komplette Revolution, wenn Sie um ist.

Afghanistan, wie auch der Irak waren von sich aus „technisch gesehen“ kein Gegner. Kein oder kaum Fernsehen, ein rudimentäres Radio, kein Internet. Ein Glück für die Allianz! Seit dem es die Möglichkeit gibt, per Videostream im Internet Kriegsbilder zu kommunizieren, ist die Möglichkeit der Zensur oder Nachrichtenverhinderung schwer eingeschränkt. Ein neues Medien-Zeitalter beginnt. Aber die westliche Werte- und Wertschöpfungsgemeinschaft versucht auch das Internet unter Kontrolle zu bringen. Sogenannte Content-Filter (bereits in der VR China und im Iran erfolgreich im Einsatz) oder zweifelhafte Überwachungsmethoden durch westliche Geheimdienste nähren den Verdacht, dass eine Demokratisierung des Mediums einen schlummernden BIG BROTHER mit großer paranoider Potenz auf den Plan ruft. Der auf dem Gipfel von Genua 2001 erschossene Demonstrant ging per Internet um die Welt – die Bilderserie der Umstände ebenfalls. Nach meiner Recherche hat es ein Jahr gedauert, bis der kleine Fernsehsender arte den Fall dieses Tötungsdeliktes aufgegriffen und die Beweisfotos in Reihe veröffentlicht hat. Eine Medienpolitik, die sich gegen einen Grundpfeiler der Demokratie – der freien Meinungsbildung – ausrichtet, ist auf Dauer eine Demütigung und führt erst zu einer Legitimationskrise eines Staates oder einer parlamentarisch-organisierten Gemeinschaft. Eine neue, eine demokratisierte Medien-Strategie muss sich in demokratisch verfassten Gesellschaften durchsetzen, trotz aller Risiken und Faustregeln, wie die von Maggie Thatcher. Sie muss die versuchte Manipulation durch Öffentlichkeit und Transparenz ersetzen. Das geht natürlich nur, wenn die Motivation für Kriege und gewaltsame Auseinandersetzungen nicht ein kaum gezügelter Imperialismus ist, sondern tatsächlich ein Eintreten für die Macht, die vom Volke ausgehen soll und für die unveräußerlichen Menschenrechte. Wie soll sich sonst die doch so ehrenwerte und zivilisierte Wertegemeinschaft des Westens unterscheidbar machen von den Schurkenstaaten und Despoten, wenn nicht durch eine freie Meinungsbildung ihrer Bevölkerung.